

2. Mose 32, 7 – 14
Predigt am Sonntag Rogate
10. Mai 2015
Augsburg St. Anna
Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.
Laßt uns in der Stille um den Segen des Wortes beten....
Herr, dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.
Amen.

Liebe Gemeinde,
„Sie glauben gar nicht, wie viele Kerzen für dieses Kind schon angezündet worden sind“, sagt die Großmutter nach der Taufe ihres lang ersehnten Enkelkinds zu mir. Und unser Buch dahinten in der Kirche ist voll von Gebeten. Ein Flugzeug stürzt vom Himmel und Menschen beten, dass ihre liebsten Angehörigen nicht darin sein mögen. In der Nacht vor dem Arztbesuch, denken Kopf und Herz immer wieder: Lass meine schlimmen Befürchtungen nicht wahr werden. Vor der entscheidenden Klassenarbeit sagen Kopf und Herz: Lass es gelingen. Im Urlaubsparadies beim Sonnenaufgang oder –untergang atmet die Seele auf: Mein Gott ist das schön hier. Dass es das gibt, ist ein Wunder. Am Abend der goldenen Hochzeit, wenn das Fest zu Ende und die Gäste gegangen sind, staunt das Jubelpaar über seinen Lebensweg, über all die Menschen, mit denen sie verbunden sind, das Eigenheiten und Streitigkeiten, Sorgen und Krisen sie nicht auseinander gebracht haben. Sie wissen, dass dieses Fest nicht ihr Verdienst ist. Sie wissen

um eine ganze Vorratskammer von Gnade, die sie geleert haben auf ihrem Weg.
Und selbst wenn wir doch an einem Sarg stehen und Abschied nehmen müssen von einem, den wir lieben, selbst dann - in aller Traurigkeit und in allem Schmerz - betet es in uns: Gott, mach es gut mit uns – mit ihm und mit uns. Menschen wissen um ihre Grenzen. Menschen hoffen und danken darüber hinaus. Das ist Beten. Darum geht es heute am Sonntag Rogate - betet.

Der Predigttext für heute ist ein sperriger Text. Aber gerade darin ist er eine Hilfe zum Beten. Er steht im 2. Buch Mose im 32. Kapitel:

Der HERR sprach zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. 8 Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat. 9 Und der HERR sprach zu Mose: Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. 10 Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen. 11 Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast?

12 Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. 13 Gedenke an deine

Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißten habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig. 14 Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.

Liebe Gemeinde,

Wenn ich mit Mose auf den Berg rauf- und runtersteige, lerne ich vier Dinge für mein eigenes Leben und Beten.

Mein erstes:

Unser Beten löst die Widersprüche des Lebens nicht auf.

Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.

Unheil und Reue bei Gott? Warum sterben die einen früh und die andern haben ein langes Leben? Warum steuert einer ein Flugzeug in den Abgrund und kümmert ihn die Lebenslust derer, die er zum Tod verurteilt, nicht? Warum kriegen wir die Gewalt und den Hass nicht befriedet in unserer Welt? Und wie steckt Gott da mit drin?

Auch für die, die beten, bleibt die Welt und das eigene Leben voller Widersprüche. Das Beten liefert uns nicht einfache Antworten auf komplexe Fragen.

Warum also beten? Warum nicht einfach sagen: so ist das Leben halt. Was geschehen soll, geschieht?

Tapfer sein und es nehmen, wie es ist?

Weil das Leben eben so nicht ist.

Und damit bin ich schon bei meinem **zweiten**.

Du sagen zu Gott – das ist Beten

Du, sagt Gott zu Mose

Und Mose sagt *Du* zu Gott.

Und das verändert alles.

Ja, wir sind mündige Menschen, verantwortlich. Wir sollen „Ja“ sagen zu der eigenen Verantwortung. Wir sollen unser Leben in die eigene Hand nehmen. Aber dazu gehört eben auch, dass wir nicht vergessen, woher wir kommen.

Wir haben ein Woher und Wohin, ein Gegenüber.

Wir stammen von einem Du ab, dem wir unser Sein verdanken. Das mich ins Leben geführt, zur Welt gebracht hat, das mich nährt mit der Erde Frucht; das mich schützt mit einem Heer von unsichtbaren Engeln; Das Du hat mir Geschichten erzählt, in denen die Welt Sprache wurde, es hat mir Worte gegeben, mich Gut und Böse unterscheiden gelehrt in elementaren Lebensregeln. Es hat mich in die Freiheit geführt und erwachsen werden lasse.

Ich lebe von seinem Vermögen, aus seinen Gaben.

Das „Du“ gibt mir Mitmenschen, Geschwister und hält mich mit denen zusammen. Es ringt immer wieder mit mir um die Zukunft der ganzen Menschheit, gegen meine Egoismen.

Ob wir dieses Du *Herr* nennen wie Mose, oder *Vater unser* wie Jesus, hängt von unseren Erfahrungen mit den Eltern ab, von unseren eigenen Rollen, von den religiösen Bildern, die in uns eingepflanzt sind. Gott ist kein Pedant. Gott ist weder Mann noch Frau. Er schuf beide zu seinem Bilde.

Wir dürfen vor Ikonen knien. Wir dürfen leere Wände anschweigen. Wir dürfen mit dem Gekreuzigten in einen Dialog treten. Wir dürfen an ein abstraktes Geistwesen glauben. Wir sind frei.

Aber wir sollen beten. Wir sollen uns mit unserem Leben diesem **Du** anvertrauen, aus dem wir kommen und das uns in seiner Hand birgt, bis wir wieder mit ihm vereint sind. Es gibt ein Welten-Du, das jede Träne, die einer von uns weint, mit eigenem Schmerz begleitet. Nichts geht verloren.

Mein Drittes:

Beten heißt der Gnade trauen

Gedenke, Herr, sagt Mose zu Gott. Gedenke deiner Verheißungen. Mose streitet sich richtig mit ihm.

Halsstarrig nennt Gott sein Volk. Und er hat es über. Er will es nicht mehr. Diese unsere Welt ist nicht so, wie Gott sie will. Und das war schon auf dem Berg Sinai das Problem. Das Volk Israel ist der Knechtschaft in Ägypten entronnen, so erzählt es der Predigttext. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hat sie aus der Hand der Feinde gerettet, wunderbar durchs Schilfmeer geführt. Er hat sie mit Wachteln und Manna ernährt und ihnen am Tage mit einer Wolkensäule und des Nachts durch das Feuer den Weg gewiesen. Nun sind sie am Sinai. Gott hat einen Bund mit ihnen geschlossen - die 10 Gebote sind ihnen anvertraut. Aber es reicht nicht.

Die Wüste um sie herum ist groß. Mose weit weg auf dem Berg, keiner der sagt, wo es langgeht - um sie herum nur Kälte bei Nacht und Hitze bei Tag und mit den Tagen wird das Manna langweilig und die Wachteln zäh, die Stimmung gereizt. Der Überschwang der Gefühle verschwindet. Gottes geliebtes Volk, was nützt das schon, wenn man im Dreck der Wüste sitzt. Kein gelobtes Land in Sicht.

Da richtet man sich doch besser gleich in der Wüste ein. So bauen sie sich das goldenen Kalb - einen sichtbaren Gott, zum anfassen und fühlen - einen Gott, der sie selber sind. Wenn Gott so weit weg ist, dann müssen wir die Sache selbst in die Hand nehmen, uns in einem Leben ohne ihn einrichten. Und so sieht unsere Welt ja auch aus.

Gott ist noch nicht am Ziel mit ihr und mit uns. Soviel Ungerechtigkeit, Kleinglaube, Zweifel, und gottfernes Sterben ist in seiner Welt.

Liebe Gemeinde,

Wenn Gott schon richtig und ganz und gar Gott wäre, müssten wir nicht beten. Dann geschähe sein Wille. Dann wäre sein Reich schon da. Dann würde sein Name geheiligt, wäre über jeden Zweifel erhaben. Dann wären alle Tränen getrocknet.

Wir glauben ihn allmächtig. Wir glauben, dass er Gott ist. Aber er vollzieht es nicht sichtbar für uns. So können wir es nur glauben.

Das ist die Ursache allen Zweifels. Noch ist Gott nicht am Ziel. Gibt es ihn? Ist er wirklich mächtig? Tausend kleine bohrende Zweifel angesichts so vieler schlechter Nachrichten in der Welt.

Dagegen sollen wir beten.

Gott braucht unser Gebet zu seinem Gott-Sein.

Ziehe deine Zweifel aus, sagt das Gebet. Vertrau dich an. Geh ins Offene und Weite. Glaube Gott seine Verheißungen. Glaube ihn sein Gott sein. Das tut Mose – Gott glauben, ihn an sein Gottsein erinnern. Er schmeißt ihm die Brocken vor die Füßen und sagt zu Ihm: Willst du Gott, dich und uns lächerlich machen?

Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden?

Gott an seine Zusagen erinnern, seine Gnade groß machen. Das tut Mose. Das tut Jesus.

Und das sollen und dürfen wir in unserem Beten auch.

Die Liebe Gottes größer glauben als alles andere und ihn daran immer wieder erinnern.

Und schließlich mein viertes:

Beten musst du nicht lernen, das kannst du – immer schon.

Mach es schlicht wie Mose: sprich mit Gott, sag ihm was dein Anliegen ist, höre auf seine Stimme in dir, erinnere ihn an seine Zusagen.

Freilich wird das Beten einfacher, wenn Du regelmäßig betest und es hilft auch, das eigene Beten an den Gebeten anderer zu schulen. Aber nötig ist das alles nicht.

Gott hört dich, wenn Du ihm sagst, was du auf dem Herzen hast und im Beten wächst dein Vertrauen, dass du, dass wir ihm am Herzen liegen.

Beten heißt meine Wünsche und Hoffnungen ins Gespräch mit Gott bringen, sie Teil von ihm werden lassen und im Gespräch mit ihm selbst verändert und getröstet werden.

Im Beten werde ich ein Teil von Gott und Gott ein Teil von mir. Das tut gut und macht gut.

So ist es bei Mose, so ist es bei Jesus. So soll es sein bei uns. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.